

Überwältigt von der Hilfsbereitschaft



Von Felicia Delb
Sa, 19. März 2022
Neuried

BZ-Plus | Familie Hartmann aus Schutterzell hat fünf Geflüchtete aus der Ukraine bei sich zu Hause aufgenommen.



Thomas und Natascha Hartmann mit ihren Kindern Eva und Jakob und Oksana Pflugradt Foto: Felicia Delb

Seit Mittwoch wohnen fünf geflüchtete Ukrainer im ausgebauten Keller der Familie Hartmann. Das Zusammenleben der deutschen und ukrainischen Familie verläuft harmonisch, erzählen die Hartmanns. Aus der Nachbarschaft erhalten sie viel Unterstützung.

Als Natascha und Thomas Hartmann erfahren, dass Wohnraum für ukrainische Geflüchtete gesucht wird, steht gleich fest, dass sie helfen wollen. "Ich habe mir vorgestellt, ich bin mit meinen zwei Kindern auf der Flucht, da wäre ich dankbar über jedes Sofa", sagt Natascha Hartmann im Gespräch mit der Badischen Zeitung. Also wendet sich die

Familie an die Gemeinde Neuried und bietet Wohnraum in ihrem Einfamilienhaus in Schutterzell an.

Am Mittwoch zieht dann eine fünfköpfige ukrainische Familie bei den Hartmanns ein. Zu der Familie gehören die Großeltern, ihre beiden Töchter und die Enkeltochter. Die Geflüchteten kommen aus Saporischschja. Dies ist auch die Heimatstadt von Oksana Pflugradt. Sie lebt seit etwa zehn Jahren in Deutschland und ist zurzeit als Übersetzerin für die Gemeinde Neuried unterwegs. Mit ihrer Hilfe hat die ukrainische Familie in die Ortenau gefunden. "Ich habe angefangen, Verwandte und Bekannte bei mir aufzunehmen. Aber irgendwann war mein Haus einfach zu klein", berichtet Oksana Pflugradt.

Da der ausgebauter Keller nicht genug Platz für die fünf Ukrainer bietet, gibt der Sohn der Hartmanns bereitwillig sein Kinderzimmer frei. Die fünfjährige Tochter und der achtjährige Sohn der Hartmanns verstehen sich trotz der sprachlichen Barriere hervorragend mit dem zehnjährigen ukrainischen Mädchen. Wenn Oksana Pflugradt nicht da ist, verständigen sich die beiden Familien mithilfe des Internets. "Wir haben erstmal die ukrainische Sprache auf der Google-Übersetzer-App runtergeladen, bis wir gemerkt haben, damit kommen wir nicht weiter, weil sie Russisch sprechen" sagt Natascha Hartmann.

Langsam pendelt sich der Alltag der Hartmanns mit den neuen Mitbewohnern ein, erzählt das Ehepaar. Am Abend essen die beiden Familien immer zusammen, aber tagsüber würden sich die Ukrainer sehr zurückziehen. "Man bemerkt sie manchmal gar nicht" sagt Thomas Hartmann. Seit Montag geht die Tochter der ukrainischen Familie in die Grundschule in Ichenheim. Auch die Vereine zeigten sich offen gegenüber den Geflüchteten. Das ukrainische Mädchen war bereits beim Fußballtraining und bei den Pfadfindern dabei. Außerdem wurde der Großvater der ukrainischen Familie von Nachbarn der Hartmanns mit in die Kirche genommen.

Die Hartmanns sind überwältigt von der großen Hilfsbereitschaft aus der Nachbarschaft. Ständig klingelt jemand an der Tür und bringt und Klamotten, Hygieneartikel oder Sonstiges vorbei. Auch Oksana Pflugradt ist gerührt von den zahlreichen Hilfsangeboten: "Das sich Leute melden und sagen, sie wollen Menschen aufnehmen, das finde ich faszinierend."

Nach fünf Tagen Flucht kamen die Ukrainer mit wenig Gepäck bei den Hartmanns an. Vor allem die Reise durch die Ukraine sei sehr schwierig gewesen, erklärt der Großvater der Familie. Nach sieben Stunden Wartezeit an der polnischen Grenze ging es für sie über Warschau weiter nach Berlin und von dort aus mit dem Zug nach Offenburg. Der Vater des Mädchens musste in der Ukraine bleiben, über das Internet hält die Familie den Kontakt zu ihm. "Die Menschen sind sehr dankbar, hier aufgenommen zu werden, aber sie wollen zurück nach Hause und träumen davon, wieder eine ganze Familie zu sein", erzählt Oksana Pflugradt.

"Wir sind wie auf Wolke
sieben, weil einfach so
viel Positives einwirkt."

Natascha Hartmann

Wie es mit der Familie weitergeht, ist noch unklar. Fürs Erste werden sie bei den Hartmanns bleiben. Eine Firma in Offenburg ist bereit, die beiden Frauen zu einem Vorstellungsgespräch einzuladen, sobald eine Arbeitserlaubnis vorliegt. Dann könnte die fünfköpfige Familie nach eigenem Wohnraum suchen.

Familie Hartmann möchte mit ihrem Beispiel andere Menschen motivieren, auch Geflüchtete aus der Ukraine bei sich aufzunehmen. Schließlich kämen noch mehr Menschen, Wohnraum und Hilfe seien gefragt. "Jeder kann helfen", sagt Natascha Hartmann. "Egal, ob man Wohnraum hat, Kaffee bringt oder die

Leute zum Amt fährt." Die deutsche Familie ist sich sicher, dass sie noch viel von den Ukrainern lernen kann. Auf jeden Fall wisse man das, was man hat, mehr zu schätzen, erzählen die Hartmanns.